

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

191 (17.8.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251119)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Frachtporto) 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; woch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. regl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Buchdruck Nr. 58.

Insertate werden die fünfgepaltenen Corpusteile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Insertate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Insertate werden früher erbeten.

Nr. 191. Bant, Mittwoch den 17. August 1898. 12. Jahrgang.

Die Garden der Reaktion.

Die Kriegervereine sind nicht etwa, wie Viele glauben, eine Folgeerscheinung der „Errungenschaften des glorreichen Jahres 1870/71.“ Ihre Entstehung führt auf die sogenannten „Befreiungskriege“ zurück. Sie waren ursprünglich Vereinigungen ehemaliger Kriegsgesährten, die hauptsächlich die Förderung des geselligen Verkehrs, wie auch die gegenseitige Unterstützung in Fällen der Noth zum Zweck hatten. Hier und da mischte sich auch die „Pflanze staatlicher und nationaler Interessen“ hinein, aber durchaus nicht immer im Sinne der reaktionären Gesinnungen. Die Kriegervereine von 1813 und 1815 traten für ein „einiges und freies Deutschland“ ein und wurden deshalb brutal verfolgt. Die Schleswig-Holsteinischen Kampfgenossenvereine von 1848 erstrebten die Vorkommnisse des Landes von Dänemark, die „rebellierten“ gegen den bestehenden Rechtszustand, aber wahrlich nicht zu dem Zweck, der Krone Preußen einen Gebietszuwachs zu verschaffen. Abgesehen hiervon hatten die Kriegervereine im Allgemeinen so gut wie gar keine politische Bedeutung; schwach an Mitgliederzahl begreiften sie nur. Erst nach dem Krieg 1870/71 wurde das anders. Zunächst war es der Wahn, in dem siegreichen Kriege gegen Frankreich Errungenschaften im Interesse der Nation gemacht zu haben, die an den Kämpfen theilgenommen haben, zur Gründung von Kriegervereinen veranlaßte. Aber von noch erheblicherem Einfluß war der durch die militärischen Erfolge mächtig geförderte „militärische Geist“, das gesteigerte Ansehen, welches der Militarismus aus diesen Erfolgen in gewissen Volkstheilen gewann. Die „militärische Ehre“ und das militärische Interesse wurden Trumpf, und zwar immer mehr in demselben Maße, als Regierung und herrschende Stände und Klassen sich immer energischer für die Aufrechterhaltung des Militarismus und für das unbändige Ueberwiegen der Interessen desselben betätigten. Schon damit war für eine indifferentere beim. politisch unangeführte Klasse ehemaliger Krieger ein starker Anreiz gegeben für die Beteiligung an Kriegervereinswesen. Hinzu kam die von den „maßgebenden Faktoren“ betriebene, in enger Verbindung mit dem „militärischen Geist“ stehende Bewegung des Rationalitätsdünkels und des Byzantinismus, sowie der Umstand, daß die öffentlichen Gewalten sich die Förderung der Kriegervereine zu Gunsten reaktionärer Politik eifrig angelegen ließen. Diese Gewalten benutzten die günstige Gelegenheit, sich in den Kriegervereinen ein politisches Gegengewicht wider frei-

heitliche, dem Militarismus und seiner Herrschaft abholden Bestrebungen zu schaffen. Jener hat nun stets sich bemüht, glauben zu machen, diese Vereine hätten „keinen politischen Charakter.“ Die Thatfachen aber beweisen, daß sie ihn seit 1871 in ganz erheblichem Maße haben; sie sind fast ausschließlich politische Organisationen zu ganz erheblichen politischen Zwecken; länger als 25 Jahre schon haben sie politisch sich betätigt im Dienste der Reaktion. Dafür sind viele Hunderte von Beweisen zu erbringen. Als politische Organisationen hat man die Kriegervereine in eine sehr enge Verbindung gebracht mit dem herrschenden militärischen System, und den Begriff der „militärischen Disziplin“ hat man mit gradezu verblüffender Unverträglichkeit auf sie ausgebeutet. Höhere Militärs a. D. oder j. D., Referendare u. s. sind ihre Leiter. An der Spitze ihrer Redaktionen erklären sie, daß ihre Aufgabe die „Pflanze und Befruchtung der Treue zu Kaiser und Reich“ sei. Darunter haben sie, der Inspiration von oben folgend, stets die Unterstützung der Ansichten und Absichten der ganzen Politik der Regierung verstanden. Ja, man ist so weit gegangen, zu argumentieren: der Kriegereine habe als Soldat dem obersten Kriegsherrn den „Eid der Treue“, den Jähnen ab geleistet und dieser Eid nun verpflichte ihn, stets und in jedem Falle immer das zu thun, was der oberste Kriegsherr bzw. seine Regierung wünsche. In unerhöhter Weise hat der militärische Gehorsamsbegriff wohl kaum jemals Anwendung gefunden. Bei dieser feiner Anwendung handelt es sich um nichts Geringeres, als darum: alle die Hunderttausende und Millionen von Staatsbürgern, die ihrer geselligen Militärdienstpflicht genügt haben, einer willkürlich konstruirten politischen Dienstpflicht, die nach dem Ermessen der herrschenden Gewalten auszuüben ist, zu unterwerfen. Die staatsbürgerlichen Freiheiten und Rechte sollen für die Kriegereineer nur infofern gelten, als sie ausüben werden nach Vorschrift und im Interesse jener Gewalten; für sie sollen nur die politischen Anschauungen, Grundzüge und Bestrebungen maßgebend sein, die den Faktoren vom Regiment gehen und über von ihnen selbst ausgehen. Die Kriegervereine, in die man alle jungen Leute, die ihre Dienstzeit beendet, hineinzuwandern bemüht ist, haben diese „Pflicht“ politischen Trabantendienstes auf sich genommen. Sie, die angeblich „unpolitischen“ Vereine, sind bei den Reichstagswahlen, „eingedenk der Treue

zu Kaiser und Reich“ offen, auf Grund ausdrücklicher Erklärung und Mahnung seitens ihrer Leiter, für die Kandidaten eingetreten, denen die Regierung ihren Segen gegeben hatte. Sie haben in dem vom Reichstage zu entscheidenden Militär- und Marinefragen öffentlich Stellung zu Gunsten der Regierungsvorbereitungen genommen. Den „Kulturkampf“ Bismarcks gegen den Ultramontanismus haben sie unterstützt durch „Ausmerzung räuberischer Schafe“, der „schwarzen Reichsfeinde“, aus ihren Reihen. Dann kamen unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes die „rothen Reichsfeinde“, die Sozialdemokraten, an die Reihe. Seitdem sehen die Kriegervereine in der Bekämpfung der Sozialdemokratie ihre Hauptaufgabe. Man könnte fragen: wie kommen Sozialdemokraten in die Kriegervereine? Ein Mann, der bereits überzeugter Sozialdemokrat ist, tritt selbstverständlich seinem solchen Verein bei. Aber aus denen, die als politisch indifferent oder unangeführt junge Leute, vielleicht um einem gewissen „moralischen Druck“ Folge gehend, sich den Kriegervereinen anschließen, werden nicht selten unter dem Einfluß der harten Erfahrungen, die das Leben mit sich bringt, wie der im Laufe der Jahre erworbenen politischen Bildung und Aufklärung gute Sozialdemokraten. Was diese Leute dann noch an die Kriegervereine bindet, ist lediglich der durch Zahlung regelmäßiger Beiträge erworbene Anspruch auf gewisse Leistungen der Vereinskasse im Krankheits-, Todesfälle u. s. Diese wohlwollenden Ansprüche wollen sie, was begründlich ist, wahrhaben, indem sie Mitglieder des Vereins bleiben. Daß die Zahl solcher Kriegereinemitglieder stetig wächst, daß die in rigorosster Weise betätigten Tendenz dieser Vereine viele ihrer Mitglieder nicht verdrängen, sich aus ethischer Ueberzeugung der Sozialdemokratie zuzuwenden, diese Thatfache bestätigen gegenwärtig die Kriegereineleitungen selbst dadurch, daß sie einen neuen großen Kreuzzug gegen das sozialdemokratische Element ins Werk gesetzt haben. Unmittelbar nach den letzten Reichstagswahlen wurde derselbe begonnen, und zwar auf dem Bundesstage der Kriegervereine in Weihenfels. Während der Oberpräsident der Provinz Sachsen, der frühere Staatssekretär v. Bötticher, Anlaß nahm, in seiner Begrüßungsrede den Kriegereinern anzuempfehlen, was sie sich „rein halten“ mögen von Elementen, „die uns das Theuerste nehmen wollen“ — erklärte der Vorsitzende, General v. Spig: Die letzten Wahlen hätten untrüglich bewiesen, daß unter den Mitgliedern der Kriegervereine „eine gute Anzahl Heuchler und Betrüger“

nämlich Sozialdemokraten, sich befinden, die „schimpflich abgetrieben“ werden müßten. Wir haben unseren Lesern eine ganze Reihe von Fällen mitgeteilt, in denen das „schimpfliche Abtreiben“ denn auch thatächlich stattgefunden hat, hier und da unter Mitwirkung der Polizei, die den Kriegereineleitungen solche Mitglieder, die sozialdemokratischen Gesinnung verdächtig waren, namhaft machte. Der „Schimpf“, den man diesen Männern anthat, bestand darin, daß man sie für „unwürdig“ erklärte, Kriegereineer zu sein. Eine ausgeübte Gesinnungs-Schneiderei, verbunden mit Demagogien-Übung, hat in den Vereinen Platz gegriffen. Der „Reinigungsprozeß“ ist in vollem Gange und setzt immer bessere Früchte. Ein „edler Betrüger“ in antisozialdemokratischer Reklame- und Schupfthätigkeit ist entbarrt. Der Reford darin hat ohne Zweifel der Kriegereine zu Berlin in Weihenfels erreicht. Er läßt unter seinen Mitgliedern ein Kundgebungsstück zirkulieren, auf welchem diese sich durch Unterzeichnet verpflichten müssen, daß sie nicht der sozialdemokratischen Partei angehören wollen. Nach dem „Lubnigslucker Tageblatt“ wird ihnen ferner von Vereinswegen die Versicherung an Eidesstatt abgenommen, daß sie bei der letzten Reichstagswahl nicht sozialdemokratisch gewählt haben. In all dem mancherlei schlimmen politischen Unthat, den die Kriegereine seitdem schon verübt haben, kommt hier, wie die „Frankf. Zig.“ treffend erklärt, ein Unthat ersten Ranges, gleichend in einer schändlichen Gesetzerletzung. Die Abnahme von Versicherungen an Eidesstatt ist eine Handlung, zu welcher nur bestimmte Behörden für bestimmte Zwecke befugt sind und welche dann allerdings der Abnahme des Eides gleichwohl erachtet wird. Wenn sich andere Vereinsvorstände etwas Decaratis herausnehmen würden, so würden sich alsbald Personen gefunden haben, die den § 132 des Strafgesetzbuches für anwendbar erklärt hätten, wonach Jeder, der eine Handlung vornimmt, welche nur kraft eines öffentlichen Amtes vorgenommen werden darf, mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft wird. Doch was brauchen Kriegereine sich zu sorgen um Recht und Gesetz? Ihre ganze Organisation und Thätigkeit ist eine gesetzwidrige. Sie sind politische Vereine, die nach gleichem Verbot nicht miteinander zu gleichen politischen Zwecken in Verbindung treten dürfen. Und sie sind doch stets in Verbindung zu solcher Thätigkeit gewesenen, ohne daß die Behörden gegen sie eingeschritten sind, wie sie denn überhaupt einer willkürlich gemährleichten Ausnahmestellung, die

Geschichte eines Konfiskirten von anno 1813.

Erzählung von Erdmann-Castrian.
16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Ich sah seinen Kummer, und das rührte und bekrüchte mich noch mehr, so daß ich die größte Mühe hatte, nicht in Thränen auszubrechen. Nach einer minutenlangen Pause fuhr Onkel Goulben fort:
„Du hast nicht nötig, für irgend etwas zu sorgen — ich habe Alles im Voraus vorgeordnet. Und wenn Du zurückkommst, Joseph, und Gott mich so lange leben läßt, wirst Du in mir immer den Alten finden. Jetzt, mo ich zu altern anfangen würde, es mein größtes Glück gewesen sein, Dich als Sohn bei mir behalten zu können, denn ich habe bei Dir das gut Herz und den großen Sinn eines Ehrenmannes gefunden. Ich hätte Dir mein Geschäft abgetreten ... wir würden sehr gut zusammen gefügt haben ... Katharine und Du, ihr wäret beide meine Kinder gewesen ... Doch da es jetzt so sieht, verzichten wir darauf. Doch nur für kurze Zeit — ich bin überzeugt, Du wirst entlassen werden: man wird bald einsehen, daß Du keine weiten Märsche machen kannst.“
Während er sprach, hatte ich den Kopf auf die Arme gelegt und weinte leise.
Am Ende fand er auf und nahm aus dem Schranke ein Soldatenmützchen aus Kuchleder, das er auf den Tisch legte. Ich sah ihn traurig und niedergeschlagen an: ich dachte nur an das Unglück, jort zu müssen.“

„Hier ist Dein Tornister“, sagte er. „Ich habe alles Nothige hineingegeben: zwei leinere Hemden, zwei Flanel-Jacken und das Uebrige. In Mainz wirst Du noch zwei Hemden empfangen — das ist Alles, was Du brauchst. Ich habe Dir aber noch Schade machen lassen, denn nichts ist schlechter als das Schulzeug der Armeelieferanten: es ist beinahe immer aus Kuchleder, welches die Füße erhit. Du bist so wie so nicht gut auf den Füßen, mein armer Junge, und sollst wenigstens nicht auch noch diesen Schmerz zu ertragen haben. Da ... das ist Alles.“
Er legte das Bündel auf den Tisch und setzte sich wieder.
Draußen vernahm man das Hin- und Herlaufen der Italiener, die sich zum Aufbruch rüsteten. Ueber uns erklimmte der Hauptmann Vidal seine Befehle. Er hatte sein Pferd in der Gendarmen-Kaserne stehen und besah seinem Vorkünder, nachzusehen, ob es tüchtig abgeritten wäre und seinen Treter erhalten hätte. All diese Vorkünder und Doreen brachte eine seltsame Wirkung bei mir hervor, und ich konnte noch immer nicht glauben, daß ich die Stadt verlassen müßte. Wie ich nun in größter Unruhe und Bewirrung dasge, geht plötzlich die Thür auf und Katharine wirt sich schluchzend in meine Arme, und Tante Gredel schreit:
„Ich habe es Dir ja gesagt, daß Du nach der Schmeiz fliehen müßtest, daß diese Soldaten Dich doch am Ende fortzuschleppen würden ... Ich sagte es Dir ja ... aber Du hast mich nicht glauben wollen.“

„Mutter Gredel,“ entgegnete Herr Goulben sogleich, „ins Feld zu ziehen, um seine Pflicht zu erfüllen, ist nicht schlimm, als von allen reblischen Leuten verachtet zu werden. Anstatt allen Gefährdes und aller Borkwürde, die zu nichts dienen, thäten Sie besser, wenn Sie Joseph trösteten und ihm Rath einprägten.“
„Ach!“ sagte sie, „ich mache ihm ja keine Borkwürde ... nein! ... obgleich es schrecklich ist, dergleichen zu erleben.“
Katharine ließ mich nicht los. Sie hatte sich neben mich gesetzt und wir küßten uns.
„Du wirst wiederkommen“, sagte sie, indem sie mich andructe.
Ja, sie entgegnete ich leise. „Und Du, Du wirst immer an mich denken ... Du wirst keinen Andern lieben.“
Sie schluchzte und erwiderte:
„C! nein ... ich will immer nur Dich lieben.“
Das wußte schon eine Viertelstunde, als die Thür sich öffnete, und der Hauptmann Vidal eintrat. Der zusammengeerollte Mantel hing ihm wie ein Jagdhorn über die Schulter.
„Nun!“ sagte er, „und unter welcher Wange?“
„Da ist er,“ entgegnete Herr Goulben.
„Ach! Ja!“ sagte der Hauptmann, „sie sind im Zuge, sich dem Trennungsschmerz hinzugeben, das ist ganz klar ... Ich kenne das ... Wir lassen Alle irgend jemand in der Heimath zurück“
Und mit lauterer Stimme fuhr er fort:

„Rath! auf, junger Mann, Rath! Was zeufl, wir sind doch kein Kind mehr!“
Dann betrachtete er Katharine und bemerkte zu Herrn Goulben:
„Schon gut ... ich begreife, daß er nicht gern in den Krieg zieht.“
Der Tambour trommelte die Straße entlang. Hauptmann Vidal sagte:
„Wir haben noch zwanzig Minuten bis zum Aufbruch.“
Und indem er mit einem Blick zuwarf und Herrn Goulben die Hand drückte, fügte er hinzu:
„Fehlen Sie nicht beim ersten Appell, junger Mann.“
Damit ging Hauptmann Vidal hinaus. An der Hausthür hörte man sein Pferd stampfen und schnauben.
Das Wetter war trübe. Die Thaurigkeit übermältigte mich. Ich konnte Katharine nicht aus den Armen lassen.
Wählig erklang der Wirtel — alle Trommler hatten sich auf dem Plage zusammen gefunden. Herr Goulben ergriff sogleich das auf dem Tische liegende Bündel bei den Riemen und sagte:
„Joseph, umarme uns jetzt, es ist Zeit.“
Tobtenbläs richtete ich mich auf, und er befestigte das Bündel auf meinen Schultern. Katharine blieb sitzen und schluchzte mit in der Schürze verdecktem Gesicht. Tante Gredel stand aufrecht da und betrachtete mich mit zusammengepreßten Lippen.
Der Trommelwirbel wühlte noch immer fort. Wählig hörte er auf.
„Der Appell beginnt,“ sagte Herr Goulben

se befreit von den Beschränkungen der Vereins-
gesetze, sich erziehen. Sie poden auf diese Aus-
nahmestellung und nügen sie aus.

Das Vorgehen in Berlin ist nicht nur ein
Verstoß gegen den § 132 des Strafgesetzbuches,
es involviert auch den Zustand der Straftat
der Rötigung. Unter behördlich scheinendem,
widerrechtlich benutzten Formen sollen Mitglieder
formlich gerügt werden zur Offenlegung einer
Abtunung, welche nach der Rechtsprechung
eine geheime ist. Und diejenigen, die diese
schlimme Gesetzesverletzung begangen, fürchten
offenbar nicht, daß der Staatsanwalt sie ge-
büßend zur Verantwortung zieht. Sie halten
sich ohne Zweifel dazu befaßt in Erfüllung ihrer
„Aufgaben für Kaiser und Reich“. Das das
Vorgehen auch unter moralischen Gesichtspunkten
entschieden zu verurteilen ist, brauchen wir wohl
nicht mehr darzulegen.

So sehen wir denn, wie die Arbeitervereine
in immer rücksichtsloser Weise der reaktionären
Politik dienbar gemacht werden sollen. Es
gibt der Arbeitervereine nicht wenige, die alles
Ernstes sich vertraut gemacht haben mit dem
Gedanken, es werde einmal ihre Aufgabe sein,
mit den Waffen in der Hand „für Kaiser und
Reich“ den „inneren Feind“, der Sozialdemo-
kratie, entgegenzutreten und ihre Vereine seien
recht eigentlich hauptsächlich eine Organisation
für den Bürgerkrieg!

In Anbetracht dieser Thatfachen darf man
wohl dahin urtheilen, daß die Arbeitervereine sich
zu gewaltigen gemeinschaftlichen Organisationen ent-
wickeln haben, zumal sie seit ihrer Vereinigung
zum „Deutschen Arbeiter-Verein“ eine
bedeutende Ausdehnung aufweisen. Nach der
Aufnahme von 1895 gab es 16090 Vereine
mit 1267143 Mitgliedern. Nach den Tendenzen
der Arbeitervereine sollen diese mehr als 1 1/2 Mill.
deutscher Arbeiter bei den Wahlen die Stimm-
blätter für die Reaktion abgeben!

In Anbetracht dieser Ungeheuerlichkeit, welche
nichts Anderes bedeutet als die Einmischung des
Militärhaats auf das ganze öffentliche Leben,
fordern selbst bürgerlich-freimüthige Blätter den
Massenaustritt aller Arbeitervereinsmitglieder,
welche auf die Unabhängigkeit ihrer politischen
Lebeseignung und damit auf ihre menschliche
und staatsbürgerliche Würde noch Gewicht legen.
Eine solche Antwort auf den gefährlichen Unfug
erscheint uns zu gebotener, als die Gefahr der
Bermichtigung der geheimen Stimmabgabe immer
erklärter wird.

Was die Sozialdemokratie anbetrifft, so darf
man sich darauf verlassen, daß sie erfolgreich
ihre Schuldigkeit thun wird im Kampf gegen die
Garden der Reaktion!

Politische Bundschau. Deutsches Reich.

Die rheinisch-westfälischen Jäger haben in
diesen Tagen in Siegen ihren 18. Provinzial-
Handwerttag abgehalten. Aus den Verhand-
lungen ging wieder einmal hervor, daß die
Zunngewerksamkeit nichts lernen und nichts
vergessen. Das langweilige Gedempe auf die
Gewerbetreibenden, die das Handwerk ungehindert
gemacht habe, auf die Waarenhäuser, auf das
Puschertum und die unbotmäßigen Gesellen,
der alte Ruf nach Einführung des Verdingungs-
nachweises, nach dem Privilegium der Verdingungs-
ausbeutung und der bedingungslos obligatorischen
Zwangsanstellung füllten die Debatten aus. Der
Zwangsvorführer war der ultramontane Abg.
Euler. Zur Rettung des Handwerkes forderte er
von den Handwerksmeistern, daß sie sich den
Anforderungen der Industrie anpassen. Der
Ruf der Handwerker dürfte nicht lauten: Fort
mit der Maschine! sondern: Fort mit der Maschine!
Der Gedanke ist an sich ganz richtig, aber Herr
Euler überläßt, daß dieser liberale, mandel-
liche Gesichtspunkt den Uebergang des Hand-
werkes in die Hände unarmer. Und plötzlich kam sein
Gefühl zum Ausdruck: er begann zu weinen,
nannte sich dann ganz leise sein Kind und sagte
babei:

„Wuth! Wuth!“
Mutter Grebel setzte sich, und als ich mich
zu ihr herabbeugte, da nahm sie meinen Kopf
zwischen ihre Hände und während sie mich küßte,
rief sie:
„Ich habe Dich immer geliebt, Joseph, ich
als Du noch Kind warst. . . immer liebte ich
Dich! Du hast uns vor Freude gemacht und
jetzt mußt Du fort. . . Mein Gott! mein Gott!
welches Unglück!“
Ich weinte nicht mehr.
Alle Tante Grebel wich losgelassen hatte,
blühte ich Katharine an. Sie regte sich nicht, ich
trat zu ihr und küßte sie auf den Nacken. Sie
erhob sich nicht, als ich aber, da mir die Kräfte
ausgingen, schnell zurücktrat, rief sie mit bez-
zerrigtem Stimm:
„Joseph!“
Nun wandte ich mich um. Die Hütchen ein-
ander in die Arme und verabschiedet meinent noch
einige Minuten in dieser Stellung. Katharine
konnte sich nicht mehr aufrecht erhalten, ich setzte
sie in den Sessel und ulste fort, ohne daß ich
noch einmal ihr Kopf umschreiben wagte.
Ich war schon auf dem Pflast, mitten unter
den Jägern und einer Menge von Leuten, die
schweigend und meinent die jungen Burken be-
gleiteten und noch immer ich und hörte ich nichts.
(Fortsetzung folgt.)

wecks in die Industrie bedeutet, eine Entwick-
lung, die sich, was die Jägerler sonst immer
leugnen, allerdings thatsächlich vollzieht. Gegen
die Gesellen wurde die Einführung des Pas-
sages empfohlen, um die wandernden Ge-
sellen von den Rabagunden zu unterscheiden
zu können; hinter diesem Passagewort verhielt
sich das Arbeitsbuch, das Dienstbuch für das Gewerbe,
zum Akters- und Invaliditätsgesetz nahm die
Verammlung folgende Resolution an:

„Der 18. rheinisch-westfälische Handwerker-
Delegirtenrat zu Siegen spricht sich Behauern
darüber aus, daß das Invaliditätsgesetz dem
Handwerk große Kosten auferlegt, ohne ihm
auch nur den geringsten Vortheil zu gewähren,
und beschließt deshalb, den Vorstand zu beauf-
tragen, an den hohen Reichstag die Bitte zu
richten, bei der in Aussicht genommenen Novelle
zu dem betreffenden Gesetze das Handwerk aus-
zuschließen.“

Das Zentrum und die Mehrheit der Konser-
vativen sind bekanntlich darauf aus, Handwirth-
schaft und Handwerk aus der Invalidenverfiche-
rung ganz herauszubringen. Aber bei einiger
Denkfähigkeit müßte Herr Euler sich selbst sagen,
daß je mehr der Motorbetrieb im Handwerk zur
Einführung gelangt, um so weniger gerade hin-
sichtlich der Betriebsgefahr und des Schutzes der
Arbeiter gegen diese und ihre Folgen eine unter-
schiedliche Behandlung von Handwerk und In-
dustrie möglich ist. Erwähnt ist noch, daß der
Delegirtenrat beschloß, neben den Zwangsanstun-
gen die Gründung von selbstthätigen Handwerker-
vereinen zu empfehlen; sie sollen die politische
Organisation für die Mittelstandsbewegung ab-
geben und bei den Wahlen im Sinne der jün-
geren Handwerkerreform eintreten. Nicht ohne
Einfluß auf diesen Beschluß dürfte die Furcht
gewesen sein, daß die früher so heiß ersehnten
Zwangsanstunungen nun, da sie erreicht sind, leicht
eine Waffe für die Sozialdemokratie abgeben
könnten.

Ueber die Wahl des Freiherrn v. Wangen-
heim zum Vorsitzenden des Bundes der Land-
wirthe hat der Kaiser nach dem „Vorwärts“ seine
Rückbildung ausgesprochen. Der „Vorw.“ er-
innert zugleich noch daran, daß der Konser-
vativismus des Herrn v. Wangenheim ziemlich jungen
Datums ist. Es sind noch nicht zehn Jahre her,
wo er ein liberaler war.

„Wenn ich es aber beschle!“ Die „Rhein-
Volkzeitung“ brachte in ihrer Nummer 683 einen
Artikel, überschrieben: „Kaiser Wilhelm II. und
Herr Bischoff“. Es heißt darin am Schluß:
„Ich doch unumkehrbar berichtet worden, daß
er (Kaiser Wilhelm II.) dem früheren Kriegs-
minister Bronsart von Schellendorf sehr übel
nahm, daß dieser bewieselt, der Reichstag werde
eine geplante weitere Herabsetzung annehmen.
Hoch aufgebracht soll er dem Minister zugerufen
haben: „Wenn ich es aber beschle!“ — Bronsart
von Schellendorf läßt demgegenüber erklären,
daß diese Erzählung auf freier Erfindung beruhe.
Wie erinnern uns, schreibt das „Dampf. Echo“,
daß die betreffende Mittheilung f. Zt. in allen
Reichstagskreisen verbreitet war, und daß die
Reaktion, sie zu glauben, härter war, als die,
sie zu bezweifeln.“

Vom Fürsten Bismarck. Die Raketenfeste
in Friedrichsruh ist nicht mehr, aber es ist
dafür geragt, daß das Feuerwerk nicht ganz
erlosch. Bismarck hat nämlich viel Jähnhoff
an verschiedenen Stellen niedergelegt, der jetzt
mit großem Eifer losgeknallt wird. — Ein Herr
Dr. Kiefer theilt uns den Gesprächen mit dem
alten Herrn aus dem Jahre 1892 u. a. folgende
Charakteristika der preussischen Landräthe mit:
„Der alte preussische Landrath, der seinen Posten
als sein Lebendes liebte und der Preußen
stark gemacht hat, ist ausgestorben. Die Land-
rathstellen befinden sich heute bereits zur Mehr-
zahl in den Händen junger polnischer Streber,
welche dieselben als eine möglichst kurze Durch-
gangsstation zu höheren Posten betrachten, ihren
Besitz oft überhaupt während ihrer ganzen Am-
tsfähigkeit nicht genau kennen lernen, dagegen
bestrebt sind, sich dem Minister thunlichst politisch
nützlich zu erweisen, um recht rüch aus dem
Landrathsamt wieder heraus und weiter zu
kommen. Ein frischgebackener Regierungsdirektor,
besonders wenn sein Vater oder Onkel ein
einflussreicher Abgeordneter oder Politiker ist,
kann sicher sein, nach ein paar Aufstiegsmonaten
Beschäftigung auf der Regierung eines Landraths-
stelle zu bekommen. Das ist sehr zum Uebel,
für die Verwaltung, wie für die gesunde und
aufrechte politische Gesinnung.“

Warum Bismarck den Reichsdröcker nicht los
wurde. Herr Nimmiger veröffentlicht in der
„Neuen Bayerischen Landeszeitung“ folgenden
Stoßseufzer Bismarcks: „Sie dürfen mir glauben,
es war mir manchmal unangenehm, wenn ge-
nerische Zeitungen mich mit Reichsdröcker in intime
Verziehungen versetzten, aber ich als vornehmer
Mann konnte ich nicht abhüteln und ihm den
Tritt geben. Denn er hat mir im Jahre 1866
das zum Kriege nötige Geld zur Verfügung
gestellt. Das war ein Unternehmen, welches
mich unter den damaligen Umständen, wo ich
beinahe dem Galgen ebenso nahe stand wie dem
Königsthron, zu Dank verpflichtet. Ich weiß
alles, was Reichsdröcker als Mensch und
trieb, allerlei Dinge und Passionen, wie sie eben
derartige Leute mit milderer Bildung, ohne
starkes sittliches Fundament und im spärigen
Genuß unermesslichen Reichthums zu treiben

pflegen. Aber ich konnte und durfte ihm nicht
übel begegnen, das widersprach meinen an-
erzogenen Anschauungen von verpflichtender
Koblesse.“ — Es ging also dem großen Kanzler
wie manchen anderen Leuten: auf legale Weise
konnte er im Jahre 1866 kein Geld bekommen,
daher mußte er zum Juden flüchten, und nachher
ließ ihn der „Jub“ nicht mehr los.

Was Schien. Ein Waler, der schon längere
Zeit in Genuß arbeitet, aber in Thum wohnt,
gehört dem Militärverein an. Für die Organisa-
tion und für die Sozialdemokratie ist er bisher
nicht zu haben gewesen, da er nur aller acht oder
vielleicht zehn Tage nach Thum kommt. Er bewo,
seine Frau ist Mitglied des Produkten-Vertheilungs-
vereins. Laut Beschluß der Militärvereins-
Versammlung würde er nun den 15. d. M. aus
dem Militärverein ausgeschloffen, wenn er dann
noch Mitglied des Vertheilungsvereins ist. Aber
nicht nur ihn, sondern noch 36 weitere Leute,
die Militärvereins-Mitglieder sind, trifft der
Ausschluß, wenn sie noch länger dem Vertheilungs-
verein angehören. Letzterer soll nämlich auf
Sozialdemokraten zu Mitgliedern haben. Nun,
wir glauben nicht, daß die Arbeiter so leicht
auf die Vortheile, die ihnen der Waaren-
vertheilungsverein bietet, verzichten werden. Sie
werden diesem Verein treu bleiben und die Vor-
theile des gemeinsamen Waarenbezuges auch
weiter genießen.

Schweiz.

Jürich, 12. August. In einer großen Ver-
sammlung sprach am vorigen Sonnabend Bebel
über Bismarck und die Sozialdemokratie. —
Den Ministern des Kantons Solothurn hat das
Volk eine Gehaltserhöhung von 1000 Frs.
bewilligt, so daß jetzt ihr Jahresgehalt 4000 Frs.
beträgt. Und diese 25 Prozent Lohnerhöhung
hat die Herren keinen Streik gekostet! — Im
Kanton Luzern wurden im vorigen Jahre
21822 Francs für Unterhaltung armer Schu-
ler ausgegeben. 14324 Francs entfielen auf die
Mittagsuppen und 7397 Francs auf Kleider.
14982 Francs waren freiwillige Spenden.

Italien.

Rom, 11. August. Obgleich die dem Vatikan
zu Diensten stehenden Blätter behaupten, der
Papst Leo XIII. befinde sich ganz wohl, so
scheint es doch, daß er dem Ende seiner Tage
nahe ist. So wird der „Röm. Ztg.“ geschrieben,
daß der Zustand des Papstes sich nicht länger
verbessern lasse. Er habe sich noch und noch
verschlimmert. Gegenwärtig sei der Papst nur
noch ein abfalliger Greis, der wenig und sehr
leise spreche. Er könne nicht mehr von dem
Verlauf der Geschichte Kenntniß nehmen oder
irgend eine Frage studiren. Das Denken ermüde
den Papst, das Beten mache ihn zerkürr, so
daß er je mehr daselbe Gebet anfangt, ohne
es zu merken. Der Papst werde langsam.
Kardinal Rampolla führt die gesammten Ge-
schäfte. Es dürfte auch als Behauptung des
schlechtesten Zustand des Papstes aufzuführen sein,
daß in den Blättern sich der Nachfolger be-
zeichnet und dessen Fähigkeit, Würdigkeit u. be-
sprochen wird.

Mailand, 9. August. Der sozialistische Ab-
geordnete Gregorio Agnini, Vertreter des Wahl-
kreises Mirandola, stellte sich dieser Tage der
Staatsanwaltschaft von Finale Emilia, um die
Gesängnisstrafe zu verbüßen, zu welcher er im
Jahre 1894 unter Ehren-Crispi's Verdict infolge
der Auflösung der Sozialisteneine von
Finale verurtheilt wurde. Er war zu vier
Monaten verurtheilt, aber auf Grund der er-
folgten Amnestie sind sie auf zwei reduziert worden.
Das Urtheil konnte erst jetzt vollstreckt werden,
da es in der Zwischenzeit sämtliche Instanzen
beschäftigt hatte. Nach Artikel 46 der Ver-
fassung dürfte Agnini nach dem Schluß der
Session noch einen Strafausschub von 3 Wochen
beantragen. Von diesem, einem jeden Depu-
tirten gemehrten Rechte wollte Agnini denn
auch Gebrauch machen. Er begab sich persönlich
zum Justizminister und ließ ihn wissen, daß er
nicht daran denke, ins Ausland zu fliehen,
sondern sich jederzeit der Behörde zur Verfügung
stelle; nur müsse er um Strafausschub bitten,
da er noch persönliche Angelegenheiten zu er-
ledigen habe. Der Ausschub wurde ihm jedoch
nicht ertheilt und ohne jede Verdingung
verweigert. Um sich nun nicht auf offener
Straße verhaften zu lassen — der Staatsanwalt
hätte ihm die Verhaftung bereits in Aussicht
gestellt —, zog er es vor, freiwillig das Ge-
sängnis aufzusuchen. Der Fall Agnini und die
damit verknüpfte skandalöse Verfassungsvorlegung
bemeist auf neue, daß für die italienischen
Sozialisten der Kampf ums Recht gegenwärtig
völlig aussichtslos ist.

England.

Ein britisches Rabel um die Erde. Ueber
die Legung eines ganz-britischen Kabels um die
Erde haben in der letzten Zeit mehrere ver-
trauliche Unterredungen in London stattgefunden.
Eine Konferenz wurde zwischen den australischen
Premierministern über die Angelegenheit ab-
gehalten. Eine andere fand zwischen dem
Generalpostmeister von Canada, dem Ober-
kommissar der Dominien, und verschiedenen
australischen Generalagenten statt. Die beiden
Konferenzen mögen wohl nicht ohne Zusammen-
hang mit einander stehen. Der Bericht der
Londoner Kommission, die 1896 tagte, hat noch
nie als das Licht der Sonne erblickt. Das

Schweigen ist merkwürdig. Im letzten Jahre
theilte der Colonialminister Chamberlain den
versammelten Premierministern der Kolonien
mit, daß eine vereinigte Aktion der Kolonien in
der Angelegenheit der britischen Regierung höchst
genehm sein würde. 1894 hatte Canada den
ersten Schritt gethan. Auf der Konferenz in
Ottawa erklärte es sich bereit, den dritten Theil
der Kosten des Kabels zu tragen. Mehr als
einmal wollte Australien gleichfalls ein Drittel
anzuerkennen. Was hindert denn also weiteres?
Es heißt, daß Canada, obgleich es kein An-
erkanntes nicht zurückgezogen hat, dennoch seine
Haltung modifizirt hat. Das canadische Parla-
ment ist vielleicht gegenwärtig nicht willens,
ein Drittel der Kosten des ganz-britischen Kabels
zu bewilligen. Es wäre schade, meint man in
London. Ein ganz-britisches Kabel wäre aus-
australischen wie aus Reichthümern wünschens-
werth. Etwas ist sicher. Wenn sich die briti-
schen Kolonien nicht vereinigt der Sache an-
nehmen, wird nicht geschehen. In der britischen
Regierung hat der Plan seine Freunde. Wie
aber die Gesamtregierung der Reichs die
Sache gegenwärtig ansieht, weiß Niemand.

Afrika.

Kapstadt, 12. August. Da das Gerücht
geht, daß ein Zug in das Land nördlich vom
Jambesi vorbereitet wird, um dort Gebiet für die
Südafrikanische Gesellschaft zu erwerben, hat der
Oberkommissar eine Proklamation veröffentlicht,
worin allen Personen, welche an einem Zuge
theilnehmen, mit Verhaftung und einer Bürg-
schaft bis zum Betrage von 5000 Pfd. Sterling
gedroht wird.

Der Krieg zwischen Spanien und Amerika.

Der spanisch-amerikanische Krieg ist zu Ende;
die Feindseligkeiten sind überall eingestellt. Die
Waldrieder Blätter bringen in der Wochenschrift
den Trauer über das Unglück Spaniens zum Aus-
druck. Diejenigen, welche sagen, Spanien werde
zu einer Macht dritten Ranges herabgedrückt,
haben nicht Unrecht.

Die spanische Regierung hat den General-
gouverneuren von Cuba und Portorico In-
struktionen über die Räumung der Inseln zu-
gegeben lassen.

Von Santiago sind 2193 spanische Soldaten
auf der „Isla de Luzon“, die nach Spanien
in See geht, eingeschifft worden.

Die bis jetzt ermachlenen amerikanischen
Kriegsausgaben werden auf 150 Millionen Doll.
geschätzt. Präsident Mac-Kinley konferirte mit
dem Kriegssekretär Alger und dem General
Corbin. Die Arme wird wahrscheinlich auf
einen Effectivbestand von 100000 Mann ver-
ringert werden, die Truppen auf den Philippinen
werden jedoch noch bedeutend verhärt werden.

Soziales.

Ein neues Unternehmen der Firma Krupp.
Das Directorium der Krupp'schen Werke hat
sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken
getragen, ein Zweigeltabernisse der Krupp'schen
Unternehmungen in der Schweiz zu errichten.
Vornehmlich haben die reichen Wasserkräfte bei
Alpeisen die Aufmerksamkeit des Directoriums
auf sich gelenkt. Es handelt sich um eine Stahl-
fabrik, die dort errichtet werden soll, und zwar
einen vorläufigen Maschinen und Eisenbahnma-
terialien zur Fabrication vorsehen. Es sei hier
bemerk, daß die Krupp'schen Werke sich keines-
wegs auf Essen an der Ruhr, wo allerdings
der Sitz des Unternehmens ist, beschränken. Die
Firma besitzt nicht weniger als 547 Eisenstein-
gruben in Deutschland, mehrere große Gruben
auch bei Bilbao in Nordspanien, Kohlengruben
und umfangreiche Eisenhütten in verschiedenen
Theilen Westdeutschlands. Ob der Firma ist
der Geh. Kommerzienrath Friedrich Alfred Krupp,
der Enkel des Begründers der Werke Friedrich
Krupp (gestorben 1820). Die riefenhafte Aus-
dehnung der Krupp'schen Unternehmungen ist
zum guten Theil durch die Aufnahme anderer
Eisenfirmen entstanden. Im Jahre 1886
wurde das Stahlwerk Althöner u. Comp. in
Amen gekauft; 1893 vereinigte sich das Krupp'sche
Unternehmen mit dem Grusonwerk in Buxau
bei Magdeburg, seinem bis dahin größten Kon-
kurrenten, besonders in der Fabrication von
Panzerplatten. Von den übrigen Fabriken,
Hütten, Gruben und Werken, die allesamt zur
Firma Krupp gehören, erwähnen wir noch
folgende, die fast alle am Rhein liegen: die
Johanneshütte bei Duisburg, die Derrmannshütte
bei Neuwied, die Saunertshütte, die Mühlhofen-
hütte bei Engers u. f. w. Die Zahl der von
Krupp beschäftigten Arbeiter betrug nach einer
Aufstellung vom Frühjahr 1892 bereits 25301.
Es ist inwischen (besonders durch die Er-
werbung der Grusonwerke) bedeutend getiegen
und dürfte sich jetzt auf 30000 belaufen.

Aus Stadt und Land.

Dant, 16. August.
Die Schaufeer von Sande nach Wilhelms-
haven ist wegen Bornahme von Umplanungs-
arbeiten zwischen Sande-Altenhof und Martensfel
bis auf Weiteres für schweres Fahrwerk gesperrt.

An dem Festmahle des Schützenvereins nahm
diesmal als offizieller Vertreter der Gemeinde
der I. Bezirkskomitee, Herr Bruch, theil. Nach
dem Bericht des „Wilschens. Tagebl.“ soll

Derr Brust dort namens der Gemeindevertretung für die Einleitung des Gemeindevorstandes den Dank ausgesprochen haben.

Wilmshagen, 15. August.

Von der Marine. Mit Flaggenparade ist heute die Persönlichkeit unter dem Befehl des Admirals v. Knorr auf der Räder Klippe formiert worden.

Im Falle eines Bedürfnisses neben den Arbeiterwohlfahrten für Hin- und Rückfahrt aus solche für die einfache Fahrt ausgegeben.

Das Gewerkschaftsamt, vom schönsten Wetter begünstigt, nahm einen angenehmen Verlauf.

Nordham, 14. August.

Ein aufregender Vorfall spielte sich dieser Tage an Bord eines der zwischen Seebrände und hier fahrenden Dampfer ab.

Hamburg, 13. August.

Der Väterfreitag und die National-Sozialen. Dem Hamburger Volk nach geschaut: Der Väterfreitag, der von ihm seit Jahren in unseren Mauern sich abspielt, ist in ein neues Stadium getreten.

Reise der Väterfreitagung zu Hamburg.

In Erinnerung dessen, daß durch eine weitere Fortbau der gemeinsamen Arbeit und Bestehen im Väterfreitag beide Teile, Arbeiter und Arbeiter, insbesondere die letzten Arbeiter, sowie die mit dem Gewerbe zusammenhängenden Berufsleute (Arbeiter) immer geschwächt werden, hält es der unterzeichnete Väterfreitag für notwendig, daß durch gütliche Vereinbarung eine zeitliche Beilegung des Streites erreicht wird.

Entsprungen aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis sind heute Morgen zwei Gefangene, die wegen schweren Diebstahls strafrechtlich verfolgt werden und dieser Tage nach ihrer Heimath, an der dänischen Grenze gebracht werden sollten.

Barel, 16. August.

Ein Sommerfest, bestehend in Schauturnen und Ball hielt am Sonntag Nachmittag der hiesige Turnverein Jahn, vom deutschen Arbeiter-Turnbund gehörig, im Schützenhof hier ab.

Ein Sommerfest, bestehend in Schauturnen und Ball hielt am Sonntag Nachmittag der hiesige Turnverein Jahn, vom deutschen Arbeiter-Turnbund gehörig, im Schützenhof hier ab.

Ein Sommerfest, bestehend in Schauturnen und Ball hielt am Sonntag Nachmittag der hiesige Turnverein Jahn, vom deutschen Arbeiter-Turnbund gehörig, im Schützenhof hier ab.

Oldenburg, 15. August.

Arbeiterfahrkarten. Die Eisenbahn-Direktion macht bekannt: Im Binnenverkehr werden fortan

schieden, insofern gebietet zu haben. Der Beamte sagte mir aber auf den Kopf zu, ich hätte in dem Geschäft in der Nebenstraße geteilt.

Hienburg, 12. August.

Die Ferienkassenertheilung des früheren Kassiers der Hienburger Volkshaus, Christian Petersen, der im Jahre 1892 von hier geschied, später in Kopenhagen ergriffen worden war und dort wegen Streikverweigerung das Leben eine verhängnisvolle Justizanstalt erlitten hatte, wegen Hochverrats und neuntägigen Betrages zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf 10 Jahre.

Vermishtes.

Die Tische des Admirals gehalten. Der Oberkommandant des französischen Mittelmeer-Geheimes, Admiral Dumann, ist, auf dem Bahnhofe von Marseille das Opfer eines äußerst unangenehmen Diebstahls geworden.

Von Grönthal. Der ehemalige Oberfaktor Grönthal, der bereits fünf Monate in Untersuchungshaft sitzt, wird in den letzten Tagen des September vor dem Schwurgericht erscheinen.

Von der obersteifischen Grenze wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Bei der Station Gledahl überföhren jetzt täglich im Durchschnitt 500 Personen die russisch-preussische Grenze.

Eine seltsame Geschichte. Von Gewerkschaften, an deren vollständiger Juraerfähigkeit kaum gezweifelt werden kann, erzählt die „N. Voss.“ nachstehende Mitteilung: „Im vorigen Jahre vor dem bayerischen Wandern wurde im Einzerrandstätt der Bezirk von Oldenburg dem Kaiser die alte Hohenollernburg mit Oekonomik und Schloßkirche zum Kaufe angeboten.

Reise der Väterfreitagung zu Hamburg.

Reise der Väterfreitagung zu Hamburg. In Erinnerung dessen, daß durch eine weitere Fortbau der gemeinsamen Arbeit und Bestehen im Väterfreitag beide Teile, Arbeiter und Arbeiter, insbesondere die letzten Arbeiter, sowie die mit dem Gewerbe zusammenhängenden Berufsleute (Arbeiter) immer geschwächt werden, hält es der unterzeichnete Väterfreitag für notwendig, daß durch gütliche Vereinbarung eine zeitliche Beilegung des Streites erreicht wird.

Reise der Väterfreitagung zu Hamburg.

Reise der Väterfreitagung zu Hamburg. In Erinnerung dessen, daß durch eine weitere Fortbau der gemeinsamen Arbeit und Bestehen im Väterfreitag beide Teile, Arbeiter und Arbeiter, insbesondere die letzten Arbeiter, sowie die mit dem Gewerbe zusammenhängenden Berufsleute (Arbeiter) immer geschwächt werden, hält es der unterzeichnete Väterfreitag für notwendig, daß durch gütliche Vereinbarung eine zeitliche Beilegung des Streites erreicht wird.

Raufvertrag auf 300 000 Mark zu schließen. Natürlich ist kein Bedenken, daß Lehmann der rechte Mann ist. Alle fallen auf den Lehmann rein. Nur ein Notar nicht; er meldet das Geschlechte nach Nürnberg.

Reise der Väterfreitagung zu Hamburg.

Reise der Väterfreitagung zu Hamburg. In Erinnerung dessen, daß durch eine weitere Fortbau der gemeinsamen Arbeit und Bestehen im Väterfreitag beide Teile, Arbeiter und Arbeiter, insbesondere die letzten Arbeiter, sowie die mit dem Gewerbe zusammenhängenden Berufsleute (Arbeiter) immer geschwächt werden, hält es der unterzeichnete Väterfreitag für notwendig, daß durch gütliche Vereinbarung eine zeitliche Beilegung des Streites erreicht wird.

Reise der Väterfreitagung zu Hamburg.

Reise der Väterfreitagung zu Hamburg. In Erinnerung dessen, daß durch eine weitere Fortbau der gemeinsamen Arbeit und Bestehen im Väterfreitag beide Teile, Arbeiter und Arbeiter, insbesondere die letzten Arbeiter, sowie die mit dem Gewerbe zusammenhängenden Berufsleute (Arbeiter) immer geschwächt werden, hält es der unterzeichnete Väterfreitag für notwendig, daß durch gütliche Vereinbarung eine zeitliche Beilegung des Streites erreicht wird.

Reise der Väterfreitagung zu Hamburg.

Reise der Väterfreitagung zu Hamburg. In Erinnerung dessen, daß durch eine weitere Fortbau der gemeinsamen Arbeit und Bestehen im Väterfreitag beide Teile, Arbeiter und Arbeiter, insbesondere die letzten Arbeiter, sowie die mit dem Gewerbe zusammenhängenden Berufsleute (Arbeiter) immer geschwächt werden, hält es der unterzeichnete Väterfreitag für notwendig, daß durch gütliche Vereinbarung eine zeitliche Beilegung des Streites erreicht wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Aug. Der Reichsanwalt Georg Waffert ist zum kaiserlichen Obergericht und dem kaiserlichen Gericht des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes in Windhoek als Rechtsanwalt zugelassen worden.

Rön, 15. August. Auf dem Schießplatz Bahn wurden, wie die „Rön. Volksz.“ mittheilt, von drei Personen, welche sich durch die Postente geschlichen hatten, um in der Nähe des Angelassenen Weidsteins zu suchen, zwei durch eine Granate getödtet, der Dritte sehr schwer verletzt.

Mausau, 15. August. In Ziegenen erlangte sich der Bürgermeister nach einer Gemeindevorstellung, in der er wegen der in der Aufklärung begriffenen Waffereizung und ihrer Kosten scharf verurtheilt worden war.

Waldenburg, 15. August. Heute früh verunglückte auf der Ralmühlfischen „Sagen-Grube“ vier Bergleute tödtlich durch Zerplatzen der Eifenlange des Tragtodes.

Breslau, 15. August. Das Hotel „Berliner Hof“ in Hienberg wurde der „Bresl. Ztg.“ zufolge vorgestern Nacht durch eine Feuerbrand theilweise zerstört. Eine Dame aus Berlin kam in den Flammen um. Drei Kellner, die vom Dach auf die Straße sprangen, erlitten schwere Verletzungen.

Nürnberg, 15. August. Ein aus Anlaß der Generalversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereins hier weilender Berliner Tourist Müller stürzte gestern Nacht von der Burgmauer in den Burghof und war sofort todt.

Ödenbe, 15. August. Belgien unterhandelt über Abtretung eines chinesischen Gebietes an Belgien als Garantie dortiger belgischer Interessen. Der König, vom Minister Delmet begleitet, besuchte dieserhalb den Präsidenten Faure in Havre.

Barthau, 15. August. Im Gouvernement Ploz mühten gestern und vorgestern orkanartige mit Wellenbrüchen und Blisen verbundene Stürme und richteten großen Schaden an: zahlreiche Häuser sind abgedeckt und fortgerissen, viel Vieh ist umgekommen, Wälder sind gerodet, Bäume entwurzelt und das auf den Feldern noch stehende Getreide vernichtet. Nach der bisherigen Ermittlung sind 23 Personen vom Vieh getödtet.

Rana, 15. August. Bierzig französische Gendarmen und zwei Offiziere sind zur Handhabung des Polizeieinsatzes hier eingetroffen.

Cuttung.

Für den von plattischer Unabstimmigkeit verlassenen Gewässen in Oberstieffen gingen bei uns ein:

Unbekannt 140 Bl.

Da der nötige Betrag für den gemeinsamen Gewässen bereits vollumständig ist, so schließen wir hiermit die Sammlung und legen den Gewässern höchsten Dank.

Die Gewässen des „Nord. Volksblattes“.

Schwaffer.

Mittwoch, 17. August, 1.24 Vm., 1.24 Abm.

Betten

kaufen Sie am besten
und billigsten im

Spezial-Betten-Geschäft von
Wulf & Francksen.

Verkauf.

Der Pferdehändler **Lübbe Duren**
zu Roggenfelde läßt am

Sonnabend den 20. d. M.,
Nachm. 1 Uhr anf.,
in und bei der Behausung des Gast-
wirths **Gerh. Poppen** zu Roggenfelde:

20 schöne
Lithauer
Doppel-Ponies

mit Zahlungskredit öffentlich meistbietend
verkauft.

Rothenb., den 14. August 1898.

H. Gerdes,
Kauktionator.

Voss'sches Vogelfutter

100fach präparirt,
Eingutter für Kanarienv., einheim. Wald-
vögel, Finken, Amseln, Drosseln, Staare,
fremdl. Froschkönig, Papageien, Ka-
kolus usw. nur echt in **Päckchen**
mit der **Schwalbe** à 10, 20, 35
bis 100 Pf. erhältlich in **Bant** bei
Rud. Keil, in **Wilhelmshaven**
bei **Rich. Lehmann.**

Rein gut assortirtes

Weinlager

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung
und halte mich bei Bedarf bestens em-
pfehlen.

R. Keil, Drog., z. Roth. Kreuz.

Wohne jetzt
Berl. Börsenstr. 73, 1 St. 1.
M. Wedrow, Pläntlein.

Kautschuk-Stempel und Vereins-Abzeichen

liefert schnellstens

G. Buddenberg.

Phönix-Farben

zum Aufbärken verblähter Kleidungs-
stücke, Möbelbesätze etc., sowie Stoff-
farben zum Auffärben aller Stoffe.

R. Keil, Drog., z. Roth. Kreuz.

Zu verkaufen
ein neues Zugnetz.
Altendeichweg 18.

Karl Heitmann
Oldenburg, Milchbrinksweg 26.
Erped. des Nordd. Volksblattes.
— Volks-Buchhandlung. —
Tobak- und Cigarren-Geschäft.

Zu vermieten
auf sofort der **Edliden** mit Wohnung
in **Bant**, am Marktplatze, Verlängerte
Roosstr. 22.
Wandotter **G. Schwitter**, Bant,
Werftstraße 22.

Zu vermieten
zum 1. November oder aber früher eine
Cheremotung mit Garten an ruhige
Mietler.
Bant, Kanal 12.

Lohkellner-Vereinigung.

Ein Spezialfall veranlaßt uns, eine Vereinigung
zu gründen und werden dieserhalb die Kollegen
von **Wilhelmshaven** und Umgegend ersucht, sich
am Mittwoch, den 17. d. Mts.,
Abends 8^{1/2} Uhr,
im Lokale des **Herrn Maas**, Bismarckstraße 26,
einzufinden. **Bierzehn Einberufer.**

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Neu angekommen:

Leichte Sommer-Jackets

für Herren
1,25, 1,75, 2,50, 4,75, 6 Mark.

Ein Posten wegen kleiner Fehler
erheblich im Preise herabgesetzt.

Für starke Herren!

Gelegenheitskauf! Ein Posten
fert. helle Sommer-Anzüge
vorräthig in extra großen Nummern,
bedeutend unter Preis
16, 18, 22, 26, 30 Mark.

Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1899

Preis 40 Pf. sind soeben eingetroffen. Preis 40 Pf.
Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

Verband der Bauarbeiter.

Einladung

zu dem am **Freitag den 26. August** im Lokale des
Herrn J. Saake, Germania-Halle, stattfindenden

12. Stiftungsfest

bestehend aus

Konzert, Gesang, Theater u. Ball.

Entrée à Person 1 Mk. Kassenöffn. 7^{1/2} Uhr, Anf. 8^{1/2} Uhr.

Karten sind zu haben bei **Herrn Saake** und den Komitee-Mit-
gliedern. Um zahlreichem Besuche bitte

Das Komitee.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Garten-Restaurant Friedrichs-Hof.

Heute sowie bis auf Weiteres täglich:

Grosses Frei-Konzert

ausgeführt von der
beliebten **Hartmann'schen Damen-Kapelle.**
Anfang **Abends 8 Uhr.**
Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte in der gr. Veranda statt.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
A. Sieberns.

Wegen vollständiger Geschäftsveränderung
wird von heute an

zu Einkaufs-Preisen verkauft.

Anzüge sollen gänzlich geräumt werden, deshalb zu halben
Preisen. Kleiderstoffe und viele Reste ganz unter Preis.

H. Hespern, Neumende.

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Bant
Mittwoch den 17. August
Abends 8 Uhr:

Versammlung

in der „Arche“ zu Bant.
Tages-Ordnung:
1. Lebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Fortbildungsschule betr.
4. Protokolle.
Die Mitglieder werden auf § 3
Abf. 6a des Statuts aufmerksam ge-
macht. **Die Ortsverwaltung.**

Wittmunder Schützen-Fest.
Vom 18. bis 21. August:

Großes Preis-Regeln

auf der Regelfeld d. **Hrn. Braunstein.**

Erster Preis:
Ein Fahrrad
(Worth 200 Mark).

Das Komitee.

Gesucht
ein Lehrling für mein
Maurergeschäft.

J. Siemer, Berl. Börsenstr. 6.

Gin tüchtiger Bantföhler
gesucht. **Anders & Westphal,**
Berl. Börsenstr. 71.

Geburts-Anzeige.
Die Geburt einer strammen
Tochter

beehren sich hocherfreut an-
zuzeigen.
Bant, den 15. August 1898.
Joh. Sassen u. Frau
Magdalene geb. Paulsen.

Dankfagung.

Allen Demen, welche meinem verstor-
benen Manne das Geleit zur letzten
Ruhesätte gegeben haben, sowie für die
vielen Kranzspenden sage ich auf diesem
Wege meinen tiefgefühltesten Dank.
Bittme **Martha Braune.**

Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt
versichert Gebäude und Mobiliar
zu maßigen Prämien.
Agentur **Wilhelmshaven: Georg Reich**

Todes-Anzeige.

Nach kurzer heftiger Krankheit
starb heute Morgen 1 Uhr unser
lieber kleiner Zwillingsohn und
Bruder

Emil
im 7ten Alter von 9 Monaten,
was wir hiermit mit der Bitte
um stille Theilnahme betrübt zur
Anzeige bringen.

Bant, den 15. August 1898
Gerh. S. Oken und Frau
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donner-
stag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbe-
hause, Schillerstr. 2, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr starb nach
kurzer heftiger Krankheit unsere
kleine liebe

Erna
im Alter von 3 Mon., 18 Tagen.
Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige
Neubremen, den 16. Aug. 1898

G. Blome und Frau
Anna geb. Jhmels, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet statt am
Freitag den 19. August, Nachm.
3 Uhr, vom Trauerhause, Neu-
bremen, Theilstr. 3, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr starb nach
kurzer Krankheit unsere liebe Tochter
und Schwester

Elise
im Alter von 7 Monaten, welche
hiermit betrübt zur Anzeige bringen
Tonndiech, den 14. Aug. 1898

Ferd. Frees und Frau
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch
Nachmittag 3 Uhr vom Sterbe-
hause, Schultz 5, aus statt.